

Thomas Schreijäck

## Spielend das Leben und den Glauben lernen

### Vorbemerkung

Beim ersten Lesen der Überschrift zu meinem Beitrag könnten mancherlei Mißverständnisse entstehen. So etwa, wenn der Eindruck entstünde, daß Leben und Glauben lernen völlig problemlos und spielend einfach vor sich gingen. Oder vielleicht, daß beides nur in der Entwicklungsphase vorrangig spielerischer bzw. spielender Daseinsweise möglich und also nur in der Kindheit anzusiedeln sei. Keine dieser Überlegungen ist gemeint. Vielmehr ging es in der Sektionsarbeit „Interkulturelles Lernen/Dritte Welt“ bei der AKK in Augsburg/Leitershofen um eine kurz zuvor veröffentlichte Sammlung verschiedener Spiele zum Themenbereich Lebens- und Glaubenssozialisation aus Bolivien,<sup>1</sup> deren Originalität und Bedeutung das für Leben- und Glauben-Lernen bei uns vorgestellt und diskutiert werden sollte. In nur zwei Monaten war die erste Auflage der Spielesammlung bereits vergriffen und eine zweite Auflage mußte aufgelegt werden. Dies rechtfertigt allemal eine würdige Auseinandersetzung mit dieser originellen und höchst lebensnahen Praxis der Glaubenssozialisation.<sup>2</sup>

Und noch etwas muß klärend vorweg gesagt werden. Freilich geht es auch hier – wie in allen anderen vergleichbaren Fällen – nicht darum, eine Methode der Glaubensweitergabe und Entwicklung einfach zu übernehmen. Vielmehr ist daran gedacht, sich im vorurteilsfreien Gespräch über Ansätze und Erfahrungen auszutauschen, die gerade in weltkirchlicher Perspektive von größter Bedeutung sind.

Ich will im nachfolgenden Beitrag vor allem zwei zentrale Aspekte berücksichtigen. Zum einen geht es mir um die Frage, welche praktisch-theologischen Implikationen den Schritt ins dritte Jahrtausend maßgeblich bestimmen werden und wie dieser Schritt gemeinsam getan werden könnte. Zum anderen möchte ich den methodischen Ansatz aus Bolivien,<sup>3</sup> Leben und Glauben als ganzheitlichen Prozeß zu begreifen und zu realisieren, beschreiben. Darüber hinaus geht es um die Relevanz dieser Vorschläge für die Glaubensweitergabe bei uns.

### 1. Was ist an der Zeit?

Auf dem katechetischen Großereignis in Deutschland im Jahre 1987<sup>4</sup> ging es um das Miteinander im Glauben über die nationalen und kontinentalen Grenzen

<sup>1</sup> Iriarte, G., *Juegos educativos populares*, Cochabamba 1990.

<sup>2</sup> Darüber hinaus wird auf Hochtouren in fast allen lateinamerikanischen Ländern an Ausgaben der Spielesammlung gearbeitet, die jedoch über das Grundanliegen des bolivianischen Beispiels hinaus vorrangig länderspezifische Fragen und Problemstellungen berücksichtigen.

<sup>3</sup> Vgl. Anm. 1.

<sup>4</sup> Vgl. In vielen Sprachen einmütig. Dokumentation des Europäischen Kongresses 1987, hrsg. v. Deutschen-Katecheten-Verein, München 1987.

hinweg. W. Bühlmann formulierte damals in seinem Hauptreferat diese provokante These: „Nun erwarten Sie vom mir gewisse Impulse aus den jungen Kirchen. Vor 20 Jahren wäre einem dieses Thema wie eine Zumutung vorgekommen. Da waren doch wir in Europa die lehrende und gebende Kirche, dort in Afrika [Lateinamerika und Asien, Anm. d. Verf.] waren die lernenden und empfangenden Missionen. Inzwischen hat sich nicht nur in der Kirchenrealität einiges geändert, sondern auch in unserem kirchlichen Lebensgefühl. Wir sind bereit, vom Einbahnsystem abzurücken und uns aufs Geben *und* Nehmen einzulassen, wodurch erst echte Gemeinschaft entsteht, koinonia, communio der Kirchen, die sich nicht bloß in der vertikalen Dimension, in der Gemeinschaft mit Rom, verwirklicht, sondern auch in der horizontalen Dimension, im Austausch der Kirchen untereinander.“<sup>5</sup> Bühlmanns Ausführungen hatten nicht deswegen größten Beifall gefunden, weil sie vorrangig rhetorisch überzeugten, sondern weil sie aus der Originalität und Überzeugungskraft seiner Erfahrungen *in und mit* den sogenannten jungen Kirchen lebten. Genau an diesem Punkt setzt der nachfolgende Beitrag an.

Im lateinamerikanischen Kontext läßt sich dafür grob ein Entwicklungsprozeß skizzieren, der freilich ohne das Zweite Vatikanum nicht denkbar wäre. Besonders die dort geforderten Prioritäten der katechetischen Erneuerung waren eine zentrale Herausforderung an die Kirche angesichts der Fragen einer modernen Lebenswelt und zwar unter dem Postulat, daß es dabei um den Menschen gehen muß. Es ist daher konsequent, wenn es in der Einleitung zu den Entschließungstexten der gesamtlateinamerikanischen Bischofskonferenz von Medellín 1968 heißt. „Die zur zweiten Generalversammlung ihres Episkopates versammelte lateinamerikanische Kirche konzentrierte ihre Aufmerksamkeit auf den Menschen dieses Kontinents, der einen entscheidenden Moment seines historischen Prozesses lebt. Auf diese Weise ist sie nicht 'vom Wege abgekommen', sondern sie hat sich dem Menschen 'zugewandt', in dem Bewußtsein, daß 'um Gott zu kennen, es notwendig ist, den Menschen zu kennen'. [...] Es genügt gewiß nicht nachzudenken, größere Klarheit zu erreichen und zu reden; man muß handeln. Die Stunde des Wortes hat noch nicht aufgehört, aber sie hat sich mit dramatischer Dringlichkeit zur Stunde des Handelns gewendet.“<sup>6</sup> Ausdrücklich wird festgehalten, daß die Bewahrung des dynamischen Entwicklungscharakters der Katechese auf die Einbeziehung und Berücksichtigung der wirtschaftlichen, demographischen, sozialen und kulturellen Veränderungen einer jeweiligen Lebenswelt nicht verzichten kann. Das heißt konkret: eine so verstandene Katechese hat die *ganzheitliche* Entwicklung des Menschen zu respektieren und dabei besonders den Pluralismus zu achten, wodurch es zugleich unmöglich ist,

<sup>5</sup> Bühlmann, W., a.a.O., 197.

<sup>6</sup> Die Kirche in der gegenwärtigen Umwandlung Lateinamerikas im Lichte des Konzils, in: Stimmen der Weltkirche 8, hrsg. v. Sekretariat der deutschen Bischofskonferenz, Bonn o.J., 19f.

starre und universale Modelle auferlegen zu wollen. Im Ganzen geht es nicht um individuelle Beschränkung, sondern „die offenen und mit dem Leben verflochtenen christlichen Basisgemeinden müssen Frucht der katechetischen Arbeit als Prozeß sein. Ebenso sollen sie Zeichen sein, die durch Taten die Heilsbotschaft bestätigen. Darüberhinaus haben sie einen gesunden Ökumenismus zu nähren und ohne alle Polemik ein günstiges Klima für Gerechtigkeit und Frieden zu schaffen. Für den gesamten Erneuerungsprozeß heißt das, daß es nicht ausreicht, die Botschaft zu wiederholen oder zu erklären, vielmehr ist entscheidend, unaufhörlich und auf neue Weise das Evangelium im Bezug zu den Formen menschlicher Existenz zum Ausdruck zu bringen. [...] Das um so mehr, als sie sich an die Verschiedenheit der Sprachen und Mentalitäten und an die Unterschiedlichkeit der menschlichen Situationen und Kulturen anpassen muß.“<sup>7</sup>

Diese fundamentale Option hat besonders auf die methodischen Neuansätze in der Katechese Einfluß genommen aus der bereits angesprochenen Einsicht heraus, daß weder starre noch universelle Modelle dafür tauglich sind. Anders gesagt: was bei den Verstehensvoraussetzungen der Adressaten ansetzt und mit den ihnen zugänglichen Methoden umgesetzt wird, wird allemal einsichtiger vermittelbar sein, als die Reproduktion theoretischer Lehrsätze abseits ihres alltäglichen Lebens. Mein Beitrag will zeigen, daß und wie diese Option in die Tat umgesetzt wurde.

Erklärtes Ziel dieses Prozesses ist die umfassende Befreiung der Menschen und die Deutung ihres Lebens im Lichte des Evangeliums. Befreiung in diesem Sinn heißt Leben ermöglichen. Eine so verstandene Befreiung umgreift gleichermaßen drei Ebenen, wobei sich die erste Ebene der Befreiung auf ökonomische und soziale Situationen von Unterdrückung und Randdasein bezieht. Eine zweite Dimension bezieht sich auf die persönliche Veränderung, d.h. auf das Projekt des neuen Menschen, also konkret, auf Fragen einer Ethik. Die dritte Dimension zielt auf die Befreiung von der Sünde, d.h. der letzten Wurzel aller Sklaverei. Denn Sünde bedeutet Bruch der Freundschaft mit Gott und den Mitmenschen. Einzig die Befreiung von der Sünde reicht an die eigentliche Ursache gesellschaftlicher Ungerechtigkeit und anderer Formen menschlicher Unterdrückung. Aus der Perspektive des Glaubens betrachtet ist diese Ebene derjenige Pol, der dem ganzen Befreiungsprozeß die Richtung gibt.<sup>8</sup>

Was hier im Anschluß an Medellín zusammengefaßt wurde, wurde gut zehn Jahre später auf der Folgekonferenz der gesamtlateinamerikanischen Bischofsversammlung in Puebla (1979) bekräftigt und weitergeführt und im Oktober 1992 auf der gesamtlateinamerikanischen Bischofskonferenz von Santo Domingo weitgehend bestätigt. Dennoch lassen sich im Prozeß der Umsetzung dieser fundamentalen Optionen – insbesondere im katechetischen Kontext – verschie-

<sup>7</sup> A.a.O., 75.

<sup>8</sup> Vgl. *Gutiérrez, G.*, *Theologie der Befreiung*. Mit der neuen Einleitung des Autors, Mainz 1992, 17-60, 47.

dene Stationen ausmachen. Der Umstand, daß die Umsetzung dieser Forderungen nicht in einem einheitlichen Prozeß vonstatten ging, kann als spezifisches Merkmal aller Bemühungen benannt werden. Der Grund für diese Uneinheitlichkeit ist die Adressatenorientierung: also *das Volk* in seinen vielfältigen Lebensweisen und kulturellen Traditionen.

Ein weiteres Spezifikum ist die methodische Besonderheit katechetischer Modelle. Diese werden nicht von einigen Spezialisten erarbeitet und dann verbreitet, sondern ihre Gesamtanlage und methodische Umsetzung orientiert sich an den Prinzipien der *Educación Popular* (Volkserziehung). Entsprechend diesem Selbstverständnis verwundert es nicht, daß eine der ersten großen Reihen mit verschiedenen Materialien für die katechetische Arbeit den Titel trägt: „*Das Volk gestaltet seinen Weg*“ (*El Pueblo hace camino*). In dieser Reihe werden Einzelthemen an Hand von Skizzen, Karikaturen und vereinfachenden Schemata zu verschiedenen katechetischen Fragestellungen erarbeitet. Als Beispiel seien folgende Arbeitsbereiche genannt: was ist eine kirchliche Basisgemeinde; wie leben wir als Christen; was ist die Theologie der Befreiung; unser kleiner Katechismus; die Rolle der Frau in der Gemeinde; Gott hört den Schrei seines Volkes u.a.m.<sup>9</sup>

Aber in der praktischen katechetischen Arbeit stellte sich sehr bald heraus, daß es weniger das *Was* war, das die Probleme der Glaubensweitergabe ausmachte, sondern vielmehr das *Wie*, also die Frage nach der methodischen Umsetzung. Damit komme ich zum eigentlichen Punkt meines Beitrags, nämlich zur Vorstellung und Beschreibung der methodischen Umsetzung durch die von Gregorio Iriarte herausgegebenen Spielesammlung und ihrem Stellenwert in der Volkserziehung (*Educación Popular*). Der Publikation gingen Seminare, Werkstätten zur Methode der Glaubensweitergabe mit KatechetInnen in den Diözesen von Oruro, Cochabamba, Santa Cruz, Potosi und in der Erzdiözese La Paz voraus. In diesen Seminaren wurden die Spiele geprobt und an Hand der gemachten Erfahrungen kritisch modifiziert.

## 2. Grundprinzipien der Volkserziehung (*Educación Popular*)

Es ist beeindruckend zu sehen, wie präzise die Volkserziehung im lateinamerikanischen Kontext ihre Aufgabe und ihr Selbstverständnis beschreibt. So heißt es beispielsweise in den allgemeinen Einführungen zu verschiedenen Lernprozessen, daß die Volkserziehung ein Prozeß der sozialen Praxis ist, mittels derer das Volk ein Bewußtsein seiner tatsächlichen historischen Situation entwickelt und von dort aus den Veränderungsprozeß der Gesellschaft anstrebt. Das Subjekt in der Volkserziehung ist das Volk selbst. Deshalb spricht man von einer Erziehung des Volkes und nicht von einer Erziehung für das Volk.<sup>10</sup> Dabei sind

<sup>9</sup> Vgl. dazu exemplarisch: Iriarte, G., *Que es una COMUNIDAD ECLESIAL DE BASE?*, La Paz 1983; *Nuestro catecismo*, La Paz 1987; *El Pueblo Hace Camino: De Mujer A Mujer*, Sao Paulo 1990. Hanlon, G.E., *Una Catequesis Para Nuestro Tiempo*, Lima 1987.

die jeweiligen „Animadores“ (Anleiter, bzw. Lehrer oder Erzieher und KatechetInnen) allenfalls Begleiter des Lernprozesses, aber niemals Vertreter bzw. Anwälte einer bestimmten vorgegebenen Intention oder Institution. Die daraus sich ergebenden Bezugs- und Handlungsfelder einer solchen Erziehung sind niemals losgelöste Einzelaspekte. Es sind Realitäten, deren integrale Zusammenschau die eigentliche Realität bilden. Diese Realität wird historische Realität genannt und umfaßt die Bereiche des Sozialen, des Kulturellen, der Ökonomie, der Politik, der Technik, der Religion und der Erziehung selbst. Werden diese Einzelbereiche gesondert und voneinander unabhängig behandelt, geht die gemeinsame Perspektive verloren.

Konsequent sind daher die Charakteristika der Volkserziehung beschrieben, wenn in den Grundlegungen davon gesprochen wird, daß es nicht allein darum gehen kann, daß sich ein Individuum allein verändert. Es geht ebenfalls nicht darum, daß eine Person eine Situation ändert, sondern darum, die Situation selbst zu verändern. Dafür ist es unabdingbar, drei Ebenen gleichwertig zu betrachten: die Personale, die Gemeinschaftliche und die Soziale. In diesem Sinne beschreibt Gregorio Iriarte die Volkserziehung in einer vierfachen Weise. Die Volkserziehung ist zunächst *wissenschaftlich*, insofern sie die Realität von Grund auf analysiert und die Gründe und die Folgen der Probleme sichtbar werden läßt, bezogen auf das Ziel, eine globale Veränderung der Gesellschaft zu erreichen. Sie ist *kritisch*, insofern sie unterdrückerische Strukturen und ihre Konsequenzen freilegt und darin sichtbar werden läßt, inwiefern diese gegen das Volk und dessen Leben wirksam sind. Sie ist *problembewußt*, insofern sie aufdeckt, wer bzw. welche Umstände die Schuld an einer bestimmten Situation tragen. Und sie ist *politisch*, weil sie bei der Perspektive des Volkes ansetzt, um ein alternatives Gesellschaftsprojekt zu entwickeln, das gerechter, gleicher und geschwisterlicher ist.<sup>11</sup>

Eine so verstandene Volkserziehung umfaßt also gleichzeitig die Bewußtseinsbildung, die Organisation und den Prozeß. Bewußtseinsbildung in diesem Sinne meint, sich der eigenen Realität bewußt zu werden, als Person und als abhängige Klasse bzw. als abhängiges Volk leben zu müssen. Die Organisation intendiert die Mobilisierung der gemeinsamen Kräfte und die Planung und die Koordination auf ein und dasselbe Ziel. Prozeßorientierung schließlich bedeutet, daß die Bewußtwerdung einer konkreten Lebenssituation ein ständig fortschreitender Prozeß ist, der die jeweils eigene bzw. konkrete Organisation stärken sollte.

In diesem Sinne ergeben sich eindeutige Ziele der Volkserziehung. Zunächst geht es darum, die im Volk selbst angesiedelte kritische Kapazität zu entwickeln, die die Mechanismen und Strukturen der Armut sichtbar werden läßt. Zu ihr

<sup>10</sup> Vgl. zur Geschichte, Methodologie und Systematik der Volkserziehung meinen Beitrag: Nicht wohlherzogene, sondern befreite Menschen, in: Orientierung 57 (1993) Febr./März 1993.

<sup>11</sup> Der Spielesammlung ist eine Anleitung beigelegt, die diese Konzeption erklärt und Variationsvorschläge anregt.

gehört auch die Wiederentdeckung der Werte des Volkswissens, der Volksweisheit und der Tradition, die im gemeinschaftlichen Leben verankert sind. Diese Option läßt ihrerseits unmittelbar wirksame Strukturen der Unterdrückung zwischen den Beteiligten selbst sichtbar werden. Solche zeigen sich zwischen Mann und Frau, Lehrer und Schüler, reich sein und arm sein, schwarzer Hautfarbe oder weißer Hautfarbe, Indio sein bzw. Mischling sein und schließlich zwischen Engagement und Ignorantentum. Darüber hinaus geht es um das Projekt einer neuen Gesellschaft, die Frucht und multiplikativer Faktor des neuen Menschen und der neuen Werte zugleich ist.<sup>12</sup>

Eine sehr anschauliche Beschreibung dieses integralen Prozesses vermittelt das Bild einer Blume, deren Blütenkelch die Volkserziehung ist und deren Blütenblätter die Vielfalt der genannten Bereiche bilden. Der Boden, der diese Blume nährt, ist das Volk selbst. Aus dem Stengel der Blume wächst sowohl die Theorie als auch die Praxis in Gestalt grüner Blätter, d.h. beide haben ihren Ursprung im Selben.

### 3. Die Rolle des Spiels in der Volkserziehung

Die Grundthesen, die der Bedeutung des Spiels zugrunde gelegt werden, haben eine dreifache Struktur. Die spielerische Aktivität ist für die integrale bzw. ganzheitliche Entwicklung des Menschen von großer Bedeutung; dies beginnt beim Kindesalter, setzt sich lebenslang fort und umgreift so alle Dimensionen des Menschseins. Dazu gehören wesentlich drei Aspekte:

- *Der psychologische Aspekt*, durch den vor allem Chancen eröffnet werden, den physischen, intellektuellen und psychosozialen Möglichkeiten der Teilnehmer entsprechend zur Pluralität spielerischer Kommunikation beizutragen.

- *Der soziale Aspekt* des Spiels ermöglicht eine Synthese verschiedener Phänomene innerhalb einer Gruppe. Dazu gehören: die Zusammenarbeit, die Gemeinschaft, der Geist der Zusammengehörigkeit, das Klassenbewußtsein, die Rolle der Animadores für eine Gruppe, die Konfliktlösung, der gegenseitige Respekt und die Gruppennormen, die Disziplin und die Verantwortung.

- *Der intellektuelle und der praktische Aspekt* fördert die kreative wie auch die kritische Entwicklung der Spielenden; beide Aspekte sind bedeutsam bei der Analyse und Lösungsfindung in konkreten Situationen. Sie animieren sowohl die intellektuelle als auch die praktische Perspektive.

### 4. Spielpädagogische Vorzüge und charakteristische Merkmale

Das Spiel garantiert die Teilhabe aller Mitglieder einer Gruppe. Es motiviert sowohl zur Auseinandersetzung als auch zur Vertiefung eines Themas und es animiert das Reflexionsniveau in konkreten Situationen. Weiterhin ist das Spiel

<sup>12</sup> Eine exemplarische Publikation ist jüngst in deutscher Sprache erschienen. Vgl. Mit Phantasie und Spaß, hrsg. v. Arbeitskreis Pädagogik Paulo Freire, München 1991.

ein effizientes Instrument sowohl des Verstehens, als auch des Analysierens und schließlich des Evaluierens. Im Spiel haben die verschiedenen Personen oder Gruppen die Möglichkeit, ihr eigenes Selbstverständnis auszudrücken und zugleich Wege zu entwickeln, unbefragte und unkritische Meinungen bzw. Situationen zu revidieren und auf die Gemeinschaft hin neu zu entwerfen.

Freilich wird zwischen Spielen für Kinder und solchen für Erwachsene unterschieden. Die Grundannahme in beiden Fällen ist jedoch dieselbe, nämlich, daß das Spielen zu den wesentlichen Grundvollzügen des Menschseins gehört und seine Einbeziehung in methodischer Absicht in fast jeder Situation gelingt. Unsere vorliegenden Spiele sind vorrangig solche für Erwachsene, deren Intentionen der Entwicklung von Solidarität, eines kritischen Geistes, der Kreativität und des sozialen Bewußtseins und Vertrauens dienen sollen.<sup>13</sup>

### 5. Die Auswahl der Spiele und ihr thematischer Zusammenhang

Zur Sammlung gehören insgesamt zehn Spiele. Spiel eins hat den Titel „Autorenrennen“. Ziel ist es, selbst zu erfahren, welche Hindernisse und welche Umwege in einer Gesellschaft überwunden werden müssen. Die Intention des Spiels ist die Bewußtmachung derjenigen Faktoren, die einen Entwicklungsprozeß behindern. Zugleich können jedoch auch befreiende Handlungsfelder entdeckt werden.

Spiel zwei hat den Titel: „Offene Diskussion“ bzw. „Die Debatte“. Mit ihm soll der Effekt erreicht werden, das Bewußtsein und die Wahrnehmung der Spielteilnehmer wachzurütteln, einen kritischen Geist zu entwickeln, der ihnen unterscheiden hilft, wie wir durch das Fernsehen und die Medien sowohl positiv als auch negativ vereinnahmt bzw. beeinflußt werden.

Spiel drei hat den Titel: „Die großen Spannungen in der Welt“. In diesem Spiel geht es darum wahrzunehmen, worin die negativen Konsequenzen der Teilung der Welt bestehen (Nord-Süd-Konflikt) und was daraus in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht für die armen Länder folgt. Im besonderen betrifft das freilich die Analyse der Situation derjenigen Spielgruppe bzw. Gemeinde, aus der die Spielenden selbst kommen.

Spiel vier hat den Titel: „Schutz unserer konkreten Lebenswelt“. Mit diesem Spiel wird das Thema „Ökologie“ im allgemeinen und Schutz der Umwelt im besonderen problematisiert. Es geht darum, Wege zu finden, das eigene Leben ökologisch sinnvoll zu gestalten und so als Beitrag in die weltweiten Bemühungen einzuordnen. Lokale und globale Themen werden behandelt. Die schöpferischen

<sup>13</sup> Bei den Spielanleitungen und den Spielanlagen ist in allen Fällen strikt darauf geachtet worden, daß sowohl Einzelpersonen wie auch Gruppen daran teil haben können. Besonders erwähnenswert dazu ist, daß die Gesundheitsarbeit in der Diözese Puno/Peru, ausschließlich auf dieser effizienten Umsetzungspraxis beruht. Über die politische Bedeutung dieser Erziehungsmethoden sei exemplarisch auf die beeindruckende Studie von *M. Bossung*, *Das Volk entscheidet*, München 1990, verwiesen.

theologische Reflexion dazu ist als brillanter Entwurf aus lateinamerikanischer Perspektive seit einiger Zeit auch in deutscher Übersetzung zugänglich.<sup>14</sup>

Spiel fünf hat den Titel; „Briefkastenspiel“. Darin geht es um die schweren sozialen Probleme Lateinamerikas im allgemeinen und Boliviens im besonderen. Dazu gehören die Gesundheitsversorgung, das Problem der Unterernährung, die Arbeitslosigkeit, die Landlosigkeit, das Recht auf Bildung und die Problematik der Kindersterblichkeit.

Spiel sechs ist ein Dominospiel. Ziel dieses Spielvorschlags ist die kritische Analyse der Bedingungen, unter denen die Campesinos leben; insbesondere sollen die Problemstrukturen landwirtschaftlicher Produktion erkannt werden. Die Gesamtintention umfaßt also Aspekte von der Produktion, über ihre gerechte Vermarktung bis hin zur kritischen Auseinandersetzung in Bezug auf Monokulturen und deren Konsequenzen durch Abhängigkeiten auf dem internationalen Markt.

Spiel sieben ist ein Kartenspiel. Es hat zum Ziel, Einzelaspekte des Wertes der menschlichen Würde zu vermitteln. Gespielt wird also nicht nur auf Gewinn, nach möglichst vielen Gesamtzählern am Schluß, sondern jede Karte beinhaltet zugleich eine Problemformulierung bzgl. der vielfach mit Füßen getretenen Würde der Menschen in der lateinamerikanischen Lebenswelt. Dies zu erkennen und durch aktives Eingreifen der Betroffenen selbst zu verändern, ist das Gesamtziel dieses Spiels, das freilich vielfach variiert werden kann.

Spiel acht heißt „Bingo“. Hier werden nach den Spielregeln des Bingo spezielle Themen des Alltags und seiner Probleme für die Menschen in Lateinamerika behandelt. Im vorliegenden Fall sind die Themenbereiche politischer Art, also Thematisierungen politischer Fragen der Abhängigkeit, politisch-gesellschaftlicher Fragen der Gewalt, sozialer Probleme wie auf Grund fehlender Grundnahrungsmittel, fehlender Hygienebedingungen, Konsequenzen verschmutzten Wassers u.s.w. Daß diese Themenfindung unendlich erweitert werden kann liegt auf der Hand.

Spiel neun (Rätselspiel/Kopfzerbrechen) dient der Entdeckung und dem Verständnis der negativen Konsequenzen, die die Länder der dritten Welt durch den internationalen, ungerechten und ungleichen Handel zu tragen haben. Den Menschen soll bewußt werden, wie durch Dumpingpreise ihre Rohstoffe auf dem Weltmarkt einerseits verschleudert werden und in für sie unerschwinglich teuren Endprodukten andererseits zurückfließen. Damit wird ihre Abhängigkeit ständig vergrößert statt gemildert.

Spiel zehn heißt: „Ins Gefängnis“. Dieses Spiel hat deswegen seinen Namen, weil es alle Strukturen und Aktivitäten aufdeckt bzw. anspricht, die als negativ für das Gemeinschaftsleben und insbesondere für die kirchliche Basisgemeinde und ihren Entwicklungsprozeß gelten. Es ist als Würfelspiel konzipiert und wird

<sup>14</sup> Vgl. *Barros Souza, M. de/Caravias, J.L.*, *Theologie der Erde*, Düsseldorf 1990.



von einem Feld zum anderen durchwandert, wobei jedes Feld eine bestimmte Aufgabe, eine bestimmte Frage, eine bestimmte Auskunft, aber auch eine Reglementierung beinhalten kann. So wird etwa derjenige, der auf dem Feld „Egoist“ landet, aus dem Spiel zurück ins Gefängnis geschickt. Wer in das Labyrinth der Drogenszene gerät, wird ins Gefängnis geschickt; ebenso wie derjenige, der die Basisgemeinde als ein hierarchisches Gemeinschaftsmodell interpretieren zu können meint; ebenso wie derjenige, der am Prozeß in der Basisgemeinde nicht aktiv teilnimmt, sondern nur passiv träumt; und ebenso wird derjenige zurückgeschickt, der indifferente Haltungen einnimmt, die der Entwicklung der Gemeinschaft abträglich sind. Auf der anderen Seite gibt es aber auch Felder der Belohnung, die im Blick auf die Entwicklung einer kirchlichen Basisgemeinde positiv sind, wie zum Beispiel: die Kenntnis des methodischen Dreischritts „Sehen, Urteilen, Handeln“; das Wissen um die Bedeutung der Situationsanalyse; die Wichtigkeit solidarischer Grundhaltungen für eine Basisgemeinde. Das Gesamtziel besteht also darin zu erkennen, daß sich christliches Engagement bzw. Leben aus dem Glauben als Schnittmenge aus den Bereichen des Glaubens, aus dem Bereich des alltäglichen Lebens und aus den Grundprinzipien der Humanität ergeben. Dieses Ziel möglichst schnell zu erreichen wird in diesem Spiel eingeübt.

Aber nicht nur der Weg zur Basisgemeinde, sondern auch Überlebensfragen dieser auf Zukunft hin sollen gelernt werden. Eine der größten Herausforderungen diesbezüglich ist die gigantische Invasion der Sekten und deren Strategien im Umgang mit den Armen. Daß hinter dieser Tatsache ein klares politisches Interesse – vor allem aus dem Ausland – steht, ist in erschütternder Weise neuerlich belegt und veröffentlicht.<sup>15</sup>

Wie brutal und flächendeckend diese Invasion der Sekten in Lateinamerika tatsächlich vor sich geht, ist verlässlich belegt.<sup>16</sup> Im ganzen Prozeß jedenfalls lernen die Menschen dort zu verstehen, was ich selber bei meinem letzten Besuch von den bolivianischen Bergwerksarbeitern (Mineros in Potosi) gesagt bekommen habe: „Wir sind nicht Abhängige, weil wir arm sind, wir sind arm, weil wir Abhängige sind!“

Abgerundet wird die Spielesammlung dadurch, daß noch verschiedenste Anregungen zur Neugestaltung bzw. Erweiterung der vorliegenden Spiele gegeben werden. Dies geschieht immer mit dem Hinweis, daß ein solches Spiel mit den Mitteln und aus den Möglichkeiten und den Materialien der Lebenswelt stammen sollen, aus der die Menschen kommen, die diese Spiele spielen bzw. durch das Spielen ihren Lebensprozeß selbstständig und selbstverantwortlich gestalten und gegebenenfalls verändern sollen.

<sup>15</sup> Vgl. Totaler Krieg gegen die Armen. Geheime Strategiepapiere der amerikanischen Militärs, hrsg. von Duchrow, U. u.a., München <sup>2</sup>1991, 189-206.

<sup>16</sup> Vgl. Menschenfischer – Seelenkäufer, hrsg. v. Schulze, H., München 1987.

## 6. Eine Sehschule durch Spielen in katechetischer Absicht

Durch das Erkennen und rückhaltlose Diffamieren der weltweiten Strukturen von Ungerechtigkeit und Verelendung sollen einerseits die Todeslinien unserer gegenwärtigen Weltsituation als *soziale Sünde* entlarvt werden. Auf der anderen Seite soll die Bedeutung des konkret Armen als hermeneutisches Kriterium, von dem her die Einheit der Geschichte zu verstehen und zu bewerten ist, erkannt werden. Ich halte die grundlegenden und prophetischen Elemente dieses theologischen Ansatzes auch für eine verantwortliche Katechese bei uns für relevant. Der wissenschaftstheoretisch-methodische Ansatz heißt: Handeln wird durch Handeln gelernt. Die uns vom lateinamerikanischen Ansatz her begegnende Fleisch-gewordene Theologie hat sich in den Koordinaten der jeweiligen Zeit und des jeweiligen Ortes zu be-wahrheiten. Exemplarisch seien solche Koordinaten genannt:

Theologietreiben zwischen dem eigenen Wohlstand und dem planetarischen Elend; zwischen Kommunikationsgesellschaft und Sprachlosigkeit; zwischen technischer Rationalität und Esoterik; zwischen Individualität und Vermassung; zwischen Objektivität und Ideologie; zwischen Souveränität des Volkes und lähmender Ohnmacht des Einzelnen; zwischen universaler Offenheit und weltweiter Verantwortung einerseits und Verschanzen in die eigene kleine Behaglichkeit andererseits.<sup>17</sup>

Darüber hinaus wird durch das Partizipationsprinzip sehr schnell bewußt, daß im Blick auf Problemfelder bei uns Reglementierungen noch lange keine Orientierungen sind; Einheit vielfach mit Einförmigkeit verwechselt wird und Besserwisserei die Weggemeinschaft mit selbstverantwortlichen Personen verhindert anstatt fördert.

Was aber auf jeden Fall in den beschriebenen Prozessen gelernt werden kann, ist, daß der Gott Jesu Christi der Gott des Lebens ist, der die Götzen des Todes nicht will; der den Schrei der Armen und Unterdrückten hört und Hoffnung wider alle Hoffnung begründet. Diese Hoffnung beruht auf der Überzeugung, daß Gottes Plan ein Vorhaben der Liebe ist, daß er der Herr der Geschichte ist, die wir als Menschen je und je konkret im Lichte des Evangeliums zu gestalten haben. Im übrigen glaube ich, daß Karl Rahner recht hat, wenn er sagt: „Einen Menschen von morgen für den Glauben zu gewinnen, ist für die Kirche wichtiger, als zwei von gestern im Glauben zu bewahren, die Gott mit seiner Gnade auch dann retten wird, wenn eine heutige und morgige Weise der Glaubensverkündigung sie eher verunsichert“.<sup>18</sup>

<sup>17</sup> Vgl. Goldstein, H., „Selig ihr Armen“, Darmstadt 1989, 194f.

<sup>18</sup> Rahner, K., Strukturwandel der Kirche als Aufgabe und Chance, Freiburg <sup>3</sup>1973, 54f.